

den - erwerben und plante eine Anlage, die täglich 400 Tonnen Tar Sands verarbeiten sollte. Abasands Oils Ltd. brannte aber immer wieder ab...

Der großindustrielle Einsatz begann schließlich 1967 mit dem Start der Tar Sands-Fabrik von Great Canadian Oil Sands Limited (GCOS, heute Suncor), die täglich 45.000 Barrel Öl produzieren sollte.



Renaturierung

Das kanadische Gesetz schreibt vor, dass die Industrie nach der Ausbeutung des Bodens den ursprünglichen Naturzustand wiederherstellen muss. In Kanada wird das als "Reclamation" bezeichnet. Die gängige Praxis ist allerdings keinesfalls, dass die zerstörten Biotope und Ökosysteme wieder hergestellt würden - das wäre wohl auch kaum möglich. Vielmehr scheint es zu genügen, wenn nach dem Bergbau alles wieder "grün" ist. D.h. es werden ein paar Bäume angepflanzt, teilweise Gras ausgesät. Weder sind die alten Lebensgemeinschaften nach dem industriellen Eingriff wieder da, noch ist überhaupt irgendeine ökologische Vielfalt gegeben. In der Regel handelt es sich um Monokulturen mit wenigen Arten und Altersklassen-Wälder ohne Diversität.

Die wenigen "Renaturierungs"-Projekte der Tar Sands-Industrie werden

werbewirksam präsentiert und sollen suggerieren, dass nach der Zerstörung der Ökosysteme und Rohstoffgewinnung alles wieder gut ist. Beispiele hierfür sind der Crane Lake, der wie ein Naturlehrpfad hergerichtet ist, oder der Bison View Point, wo Tourist*innen "Büffel" in einer Graslandschaft vorgeführt werden. Beides sieht auf den ersten Blick nett aus, bei näherer Betrachtung wird aber schnell offenkundig, dass keinerlei ökologische Qualität besteht.

Der erste Eindruck am Crane Lake ist blühende Natur - ein See, diverse Wasservögel, ein Birkenwäldchen, Nadelwald, und ein Wanderweg mit vielen Tafeln führt einmal rings herum. Wer sich mit Ökologie nicht auskennt, wird nicht bemerken, dass die Artenvielfalt beschränkt, der Wald ein gleichaltriger Forst ist

und dass die standorttypischen Arten fehlen. Es ist eine einfache Kulturlandschaft, wie sie für einen Park geeignet wäre. Dieses (von der Tar Sands-Lobby) hoch gepriesene Renaturierungs-Vorzeigeprojekt hat dagegen rein gar nichts von dem wieder hergestellt, was dort einst war. Und dabei wäre es hier sehr leicht gewesen, verglichen mit den Altlasten, an die sich - in diesem Falle seitens Suncors - noch nicht herangetraut wurde. Denn unter dem grünen Mäntelchen liegt "lediglich" ein Tagebau, kein Tailing Pond...

Im Interview mit dem Chief der indigenen Community, die hier für die Tar Sands-Industrie gearbeitet hat, erklärte dieser, dass sie vorgeschlagen hatten die standorttypischen Arten anzupflanzen und auch eine höhere Zahl von Arten zu verwenden. - Aber selbst diese kleine Verbesserung war der Industrie trotz Modellcharakter des Standorts zu teuer und aufwendig.

Vortragsangebot Tar Sands

Die Autor*in bietet Vorträge zum Thema an - basierend auf mehr als hundert Bildern, die im Zuge offener und verdeckter Recherchen in Alberta gewonnen wurde. Dutzende Interviews mit Indigenen, Wirtschaftsvertreter*innen und Menschen aus Umwelt-NGOs sind in diese Präsentation eingeflossen.

Terminabsprachen sollten frühzeitig vorgenommen werden. Der Vortrag ist sowohl in deutscher als auch englischer Sprache möglich. Technische Voraussetzung ist insbesondere ein Beamer.

Kontakt: falk@greenkids.de

Was dann eigentlich auch unwissenden Touristen beim Besuch des Crane Lake auffallen müsste, ist der Gestank nach Petroleum, der überall vorherrscht, und leicht Kopfschmerzen verursacht. Außerdem sind in kurzen Abständen die Propanexplosionen zu hören, die die Wasservögel vom verderblichen Landen in den Tailing Ponds abhalten sollen - was oft nicht funktioniert. Das ganze ist so überhaupt nicht "erholsam" - entgegen dem ersten Eindruck. Einige Hochstände im Wald rund um den Crane Lake ermöglichen nicht nur den Blick über die Reclamation-Fläche, sondern auch auf die umgrenzenden Gebiete. Wohin mensch da auch blickt, sind Anlagen der Ölindustrie zu sehen. Selbst mit seinen Mängeln ist Crane Lake doch eine winzige Insel in einer viel kaputteren Umgebung...

Fortsetzung folgt! Weiter geht es mit diesem Hintergrundbericht in der nächsten Ausgabe.

Dieser Artikel basiert auf Vorort-Recherchen in Alberta, Interviews mit Vertreter*innen von kanadischen Umwelt-NGOs, First Nations, aus Ölindustrie und Politik sowie auf Internet-Recherchen.

